



Katja Kulin

Der andere Mann ☆☆☆☆☆

Die große Liebe der Simone de Beauvoir

Dumont 2021 · 331 S. · 20.00 · 978-3-8321-6566-6

Simone de Beauvoir (1908–1986), die französische Schriftstellerin, Existenzialistin und Ikone der Frauenbewegung, war bekanntermaßen mit Jean-Paul Sartre verpartnert. Sie hatten einen Pakt geschlossen, in dem sie sich beidseitig größte Freiheit und Unabhängigkeit versprachen. Vor allem dafür wurde sie von den Feministinnen gefeiert. Die Begeisterung

ließ etwas nach, als bekannt wurde, dass dem doch nicht so ganz war, sondern

z.B. auch ganz normale schmerzliche Eifersucht eine große Rolle spielte. Wie dem auch sei, Sartre war der „eine Mann“. Der „andere Mann“ war Nelson Algren, ein amerikanischer Schriftsteller polnisch-jüdischer Herkunft, den de Beauvoir 1947 während ihrer ersten Amerikareise kennenlernte. Das war keine Vergnügungsreise, sondern vollgepackt mit Einladungen, Vorträgen, Besichtigungstouren, kurz: Sie wurde herumgereicht. Als sie aber in Chicago war, hatte sich doch ein freier Abend ergeben und sie erinnerte sich daran, dass ihr eine Bekannte eine Telefonnummer gegeben hatte, von einem Mann, der ihr sicher gern Chicago zeigen würde. Das „richtige“ Chicago. Dieser Mann war Nelson Algren. Bei Chicago denkt man an Schlachthöfe und Gangster – und tatsächlich hatte de Beauvoir keine Berührungsscheu, sich damit auseinanderzusetzen, und auch wir Leser müssen uns das antun und Schlachtungen im Akkord beobachten und z.B. erfahren, dass die Prohibition die Mafia überhaupt erst begünstigt, ihr sozusagen den roten Teppich ausgerollt hat.

Für Algren ist diese Umgebung, die er auch in seinen Büchern beschreibt, ein Lebensexilier und unabdingbar wichtig. Für de Beauvoir dagegen ist es Paris. Und daran ist die Beziehung letztendlich gescheitert. Aber bis dahin ist de Beauvoir mehrmals in Amerika gewesen, hat Algren sie einmal in Paris besucht und ihren Zirkel kennengelernt, haben die beiden mehrere große Reisen unternommen. Demnach war es Algren (bei Alice Schwarzer hört es sich etwas anders an), der das nicht mehr ausgehalten hat. Er hätte seine ferne Geliebte gerne geheiratet und nach Chicago geholt, er hat sich eine Familie gewünscht.

Der andere Mann ist ein biografischer Roman, also ein Zwitter aus Fakten und Fiktion, wie die Autorin Katja Kulin es selbst benennt. Sie erklärt, dass ein biografischer Roman die „bekannten Daten und Gegebenheiten nutzt, um diese künstlerisch zu gestalten, um Dialoge zu erweitern und sich auch in die Innenwelt der behandelten Persönlichkeiten einzufühlen.“

Das ist ihr sowohl inhaltlich als auch sprachlich absolut gelungen. Ich habe ihr jedes Wort geglaubt und an keiner Stelle – wie befürchtet – darüber nachgedacht, ob das denn wirklich so war. Dass sie dabei, wie sie unumwunden zugibt, Ereignisse zeitlich verschoben, komprimiert und mit anderem Personal ausgestattet hat, spielt – wie ich finde – überhaupt keine Rolle. Das Gesamtbild ist stimmig.



Ich habe mit Spannung – und ziemlich schnell hintereinanderweg – eine Liebesgeschichte gelesen, die ich insofern glaubwürdig finde, als sie nicht nur die schönen, entspannten, harmonischen Seiten zeigt, sondern auch die Spannungen, Missverständnisse, unterschiedlichen Erwartungen differenziert und sie nachvollziehbar darstellt, sowie zwei echte Persönlichkeiten, die immer auch gearbeitet, also recherchiert und geschrieben und an der Arbeit des anderen Anteil genommen haben. Gleichzeitig haben sie sozusagen voll am Leben teilgenommen, haben Bars besucht – überhaupt viel geraucht und getrunken –, gerne gegessen, sich Boxkämpfe oder Kinofilme angesehen, Menschen in verschiedensten, auch prekären Lebenssituationen erlebt. Es ist also kein Buch, um „abzutauchen“, sondern man kann viel mitnehmen, hinterher oder währenddessen recherchieren – muss man aber nicht!

Ich habe nie ein Buch von Nelson Algren gelesen und auch nicht gerade viel von Simone de Beauvoir, aber dieses Buch war ein Gewinn für mich.